

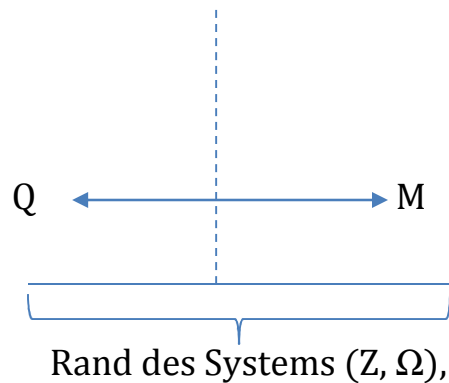
Prof. Dr. Alfred Toth

Hüllen von Objekten

1. In Toth (2012) wurde der Vorschlag gemacht, Zeichen als verfremdete Objekte zu betrachten. Danach ist zwar jedes Zeichen ein verfremdetes Objekt, aber es ist nicht jedes verfremdete Objekt auch ein Zeichen. Im Münster-Tatort "Wolfsstunde" (2008) fällt der bereits zuvor überfallenen und vergewaltigten Studentin eines Abends, da sie in ihre Wohnung zurückkommt, auf, daß ihr Ersatzschlüssel nicht mehr am selben Haken hängt, an den sie ihn am Morgen gehängt hatte. Es handelt sich hier also zunächst um ein verfremdetes Objekt. Während nun der Kommissar an ein Zeichen glaubt und also annimmt, daß der Täter in der Abwesenheit der Frau deren Wohnung aufgesucht hat, nimmt der Pathologe an, daß die Frau, bedingt durch Einnahme veralteter Diazepam, unter Wahrnehmungsstörungen leidet, d.h. für ihn ist das verfremdete Objekt kein Zeichen.

2. Verfremdungen können entweder lokal oder (primär) temporal sein. Die bereits 1954 von Bense und also genau zehn Jahre vor Roland Barthes beschriebene Selbstentkleidung bei erotischen Akten ist ein Fall von primär temporaler Verfremdung durch Verzögerung. Ist die Entkleidung vollzogen, tritt "unmittelbare Realität an die Stelle der Mitrealität", d.h. der "Zerfall dieser Zeichenwelt" ist erreicht und "das Erotische aus dem Zustand des ästhetischen Seins in den Zustand des mechanischen Seins versetzt" (Bense 1982, S. 105). Umgekehrt kann man, ausgehend vom nackten, d.h. rein objektalen Körper, die Bekleidung als lokale Verfremdung des Körpers auffassen. Während das Sich-Entkleiden jedoch eine materiale Form der Verfremdung darstellt, liegt etwa bei der Vorfreude vor Weihnachten eine immateriale Verfremdung vor: Das Fest wird sozusagen durch antizipative Wiederholung ihres Ereignisses auf einer zeitlichen Strecke ausgebreitet. Während es sich z.B. bei der Striptease-Tänzerin semiotisch um ein Objekt handelt, handelt es sich z.B. bei der Vorfreude eines Festes um ein Ereignis, d.h. wir können zusätzlich zwischen statischen und dynamischen Verfremdungen unterscheiden.

3. Material oder immaterial verfremdete Objekte und Ereignisse erheben offenbar ihre Objekte zu ästhetischen Objekten und damit zu Zeichen. Diese Formen der Verfremdung generieren also eine Art von Hülle um die Objekte, die eine gemeinsame Schnittmenge mit dem in Toth (2011) behandelten "Rand" von Zeichen (Z) und Objekten (Ω) besitzt:



allgemein:

$$Z \cap \Omega \neq \emptyset,$$

d.h. besteht die Semiose in einer Objektivverfremdung, so ist gewissermaßen die Kontexturgrenze zwischen Zeichen und Objekt aufgehoben. Wir nähern uns damit natürlich der von Bense (1992) entdeckten Eigenrealität des Zeichens an, die ja formal dadurch ausgezeichnet ist, daß die entsprechende Zeichenthematik mit ihrer Realitätsthematik dual-identisch ist

$$\times(3.1 \ 2.2 \ 1.3) = (3.1 \ 2.2 \ 1.3),$$

d.h. während in diesem Fall das Objekt der Rand des Zeichens und gleichzeitig das Zeichen der Rand des Objektes ist, haben wir in den oben aufgezeigten Fällen der Hüllen von Objekten bloß partielle Übereinstimmung der Zeichen- und Objekt-Ränder. Im eigenrealen Falle gilt also je sowohl

$$Z \cap \Omega = Z$$

als auch

$$Z \cap \Omega = \Omega.$$

4. Bekanntlich kann man die Transformationen vom Zeichen als Repräsentationsschema des ästhetischen Zustandes in dessen formale Beschreibung durch den Birkhoffschen Quotienten wie bereits von Bense (1981) angegeben vornehmen. Geht man also vom Zeichen als einem verfremdeten Objekt aus, so impliziert die Semiose durch Verfremdung, ganz besonders im Falle des Sich-Entkleidens beim erotischen Akt, aber auch in allen übrigen Fällen, eine Steigung der Spannung bzw. Erwartungshaltung und generiert dadurch einen relativ zu physikalischen Prozessen unwahrscheinlichen, d.h. in Benses (1962) Terminologie "negentropischen" Zustand, der also die Transformation des Objektes in ein ästhetisches "Meta-Objekt" nunmehr nicht nur semiotisch, sondern auch informationstheoretisch faßbar macht. Man vgl. zu dieser Vorstellung gewisse "Versteinerungen" in sprachlichen metasemiotischen System, z.B. die Etymologie von franz. *chercher* < lat. *circare* "sich herankreisen", d.h. in konzentrischen Kreisen von immer geringerem Radius sich an ein Objekt "heranpirschen" Dasselbe Etymon führt im Buchensteinischen zu *čarcé* mit der Bedeutung "von einer Speise kosten", d.h. es herrscht auch hier die Vorstellung einer Verfremdung durch zeitliche Verzögerung, d.h. eines "Vorspiels", einer "Probe" usw.

Literatur

Bense, Max, Theorie der Texte. Köln 1962

Bense, Max, Übergänge zwischen numerischer und semiotischer Ästhetik. In: Plebe, Armando (Hrsg.), *Semiotica ed Estetica*. Rom 1981, S. 15-20

Bense, Max, *Aesthetica*. 2. Aufl. Baden-Baden 1982

Bense, Max, *Die Eigenrealität der Zeichen*. Baden-Baden 1992

Toth, Alfred, Der Rand von Zeichen und Objekt. In: *Electronic Journal for Mathematical Semiotics*, 2011

Toth, Alfred, Objekte, Spuren, Zeichen als Verfremdungen. In: *Electronic Journal for Mathematical Semiotics*, 2012

21.6.2012